

## KUNST UND STADT

Los Angeles ist mit seinen bloß 150 Jahren bekanntlich eine sehr junge Weltstadt. Aber zugleich ist sie ein Sammelsurium der diversesten Emotionen, Rollenspiele, Überraschungen, Glücksmomente und vielerlei Absurditäten und Brutalitäten. Die vorliegende, äußerst geschickt präsentierte Monographie von Jim Heimann und Kevin Stair erscheint dann auch gleich dreisprachig: auf Englisch, Deutsch und Französisch.

Das erste überlieferte Foto des modernen Los Angeles überhaupt zeigt 1862 einen großen Platz mit drei langgestreckten Wohnhäusern und wohl auch Geschäftshäusern. Nichts ließ ahnen, daß ausgerechnet hier die Keimzelle eines ganz besonderen urbanen Kraftzentrums entstehen und rasant wuchern sollte. In dem Kapitel „Die Anfänge von Los Angeles (1862-1900)“ sehen wir auf den ersten Fotos vereinzelt nur ein paar ländliche Idyllen, von arbeitsreichen Männern und Frauen aus dem Osten der USA erschaffen: es gab Windräder, erste Straßenzeilen, viele neue kleine Wohnhäuser und bald auch mehrstöckige Geschäftsstraßen. Das Gros der Bebauung wurde über Holz-Trottoirs mexikanischer Provenienz erschlossen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden zum Beispiel im Ortsteil Hollywood repräsentative Villen aus Stein. Alles erschien noch „unsicher“. Die Villa und der Garten des Investors Paul de Longpré zum Beispiel wurde von ihm finanziert durch die „Besichtigung seines Hauses für Touristen, und er verkaufte dort auch seine Arbeiten mit Blumenmotiven“. (S. 47)

Ab 1900 bis 1920 hob „L. A.“ aber wahrhaftig ab. Ein enormer Bevölkerungsboom setzte ein. Ganze Massen von Menschen zog es in den sonnigen Extremen Westen. An der Küste entstanden Badeorte wie Santa Monica, im Innern veritable Großstadtviertel, am Rand ragten Erdöl-Fördertürme in den notorisch blauen Himmel. Eine City Hall in englischem Stil entstand machtvoll im Zentrum. Im Vorort Pasadena wohnten geschmackvoll und modern die Reichen. Von 1920 an dominierte in der Wahrnehmung der US-Amerikaner und bald der

ganzen Welt in Los Angeles eine einzigartige „Filmmetropole“. In Riesenlettern war am nördlichen Hang der Schriftzug „H-O-L-L-Y-W-O-O-D-L-A-N-D“ zu sehen. Die Studios und bald die märchenhaften Kinotheater zogen immer mehr Schauspieler und Besucher an, wurden zum strahlenden Mythos. Die typischste Architektur von Los Angeles wurden die „Kulissen“, die Proto-Einheimischen gerierten sich als „Stars“. Der allgemeine Lebenszweck, das war „Leisure“ geworden, Freizeitvergnügen. An den nördlichen Stränden parkten meilenweit die zahllosen Privatautos direkt am Meer. Und nach dem Bad im Pazifik ließen sich Swimmingpools besuchen und Boxkämpfe. Für den Rest des 24-Stunden-Fun-Tags gab es auch noch. „Night Clubs“, riesenhaft nachgebaut in den kalifornischen Kulissen für einen Film wie „Broadway Melody“ (1929). Die Jahre nach der Wirtschaftskrise ab 1930 verblaßten hier rasch. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde gerade Kalifornien mit seiner nunmehr allseits bestätigten Lebenslust zu der Weltmacht des ganzen Globus ausgerufen. Es brach die Epoche des „Nachkriegsparadieses“ an. (S. 182-316) Emblem waren schicke Diners, Imbißbuden in Form von Flugzeughäuschen, mit riesigen Teekannen auf dem Dach oder Bockwurst im Brötchen. Der lustige Alltag schlug geradezu zwanghaft zu. (S. 202-204) Nachts blinkten längs der Boulevards die Leuchtreklamen von Tankstellen und Motels (eine kalifornische Success-Story). Die Angelinos mußten sich für keine Stilentgleisung verantworten. Das waren, im Rückblick, mit Abstand die glücklichsten Jahre der Metropole der amerikanischen Westküste. Rivalen wie San Francisco oder später Seattle wurden mit Recht überhaupt nicht wahrgenommen.

Dann plötzlich ging es in der Selbstbeweihräucherung der Megastadt nicht mehr so problemlos weiter. Aus L.A. erwuchs, 1965-1980, ein „Lost Angeles“, der Verlust des Paradieses (S. 450) Beherrschende Schlagzeilen waren: Rassenunruhen, extreme Unsicherheit auf den Straßen, Gangsterkriege, die Wut der

Mexikaner, die Metropole aller Rauschgifte.

Der Herausgeber dieser Monographie von Los Angeles, Benedikt Taschen persönlich, fand als Titel des letzten Kapitels die Überschrift „Apocalypse NOW“, 1980 - TODAY. Das ernüchternde (aber immer noch unvergessen faszinierende) Fazit für die Bewohner und Besucher dieses Stadtgemäldes formulierte James Frey, stellvertretend für alle Weißen, in „Bright Shiny Morning“, Heller Sonziger Morgen, im Jahr 2008: „Fährt er nach Watts, ist er eine Minderheit, fährt er nach East L.A. ist er eine Minderheit, fährt er durch Downtown, ist er eine Minderheit. Früher war er wegen seiner Hautfarbe Teil der herrschenden Machtstrukturen oder zumindest Teil des Status Quo. Hier ist jetzt alles bedeutungslos.“ (S. 548)

Dieses allumfassende Buch ist ein wunderschöner und trauriger Nachruf. Sehr wahrscheinlich ziehen die Alphabetisierten dieser Stadt sich auch künftig aus eigener Kraft aus dem Sumpf. „It never rains in Southern California“, läßt sich doppelsinnig interpretieren.

*Alex Westwood*

**Los Angeles.** Porträt einer Stadt, von Jim Heimann und Kevin Stair. 572 S., zahlreiche Abb., 49,99 €. Taschen, Köln 2009